

Bonn, d. 2 Jan. 1877

Kartaguchester Herr Entseher!

Es freut mich, daß Sie unter den von mir gesendeten Blättern eine Anzahl für Sie interessanter Arten gefunden haben. Ich habe an Rabenhorst für die Hedwigia, Mykologische Beiträge gesandt. Die Veröffentlichung derselben dürfte in der nächsten Nummer oder in der Januar-Nummer 1877 beginnen. Wenigstens habe ich von dem ersten Theile meiner Arbeit eine Vorarbeit erhalten. Sie werden darin Bemerkungen über mehrere Arten finden, die ich Ihnen geschildert habe. Auf den perennirenden Euphorbien kommen 3 Arten von Uromyces vor, welche aufgestrichelt sich zu gleichen scheinen: U. tuberculatus Fekl. Sporen mit Höckern; U. reticulatus Sporen mit Längsfalten; U. laevius Fekl. Sporen glatt. Hierbei ist U. reticulatus willkürlich gezeichnet, denn ohne Kenntniss der Guelin'schen Originalen vom Uromyces reticulatus läßt sich diese Art nicht identifizieren. — Uromyces Phragmitis Fekl. und Uromyces Magnusiana Fekl. lassen sich schon mit bloßem Auge, jedenfalls aber mit der Lupe leicht unterscheiden. Die avari sind bei U. Phragmitis größer, erhabener, braun-schwarz. Sie treten sehr selten an den Blattoberseiten auf und behalten dann ihre Gestalt, wie auf den Blättern. Die Sporen sind lang gestielt etc.. Die Uredo hat keine Paraphysen. Bei U. Magnusiana sind die avari kleiner, weniger erhaben und kohl-schwarz. Sie treten auch häufig an den Blattoberseiten auf und sind dann lang-linear. Die Sporen sind kürzer gestielt etc., die Uredo mit Paraphysen. Beide Arten können nicht gemischt vor. Ich habe sie aber auch einzeln gefunden. In diesem Falle kann man sie schon vom Wirten unterscheiden.

Eine Biographie von Fiebel habe ich bis jetzt nicht gefunden. Persönlich habe ich ihn nicht gekannt, obwohl ich mehrere Excursionen in seiner Gegend gemacht habe. Diese liegt von Bonn entfernt und ich würde 4 Stunden mit der Eisenbahn gebrauchen, ehe ich sie erreichte. Vergangene

Spingsten war ich auf einer kleinen benachbarten Station abgestiegen und wollte ihn aufsuchen. Ich hörte aber zu meinem lebhaften Bedauern, daß er Obden gestorben sei. Ueber seine persönlichen Verhältnisse kenne ich nichts Gewisses. Einiges erfahre ich von gewöhnlichen Leuten, deren Nachrichten jedenfalls nicht sicher sind. Er scheint anfangs eine Apotheke in Oestrich vertrieben zu haben. Dieser kleine Ort (Häcker) liegt dicht am Rhein, im sogenannten Rheingau, wodie besten Rheinweine (Johannisberger, Riedelheimer, Rantenhaler, etc.) wachsen. Nach einer kurzen brieflichen Bemerkung von seiner Seite ist er von Hand aus nicht vermögend gewesen. Später war er aber wohlhabend und lebte als Privatmann. Man erzählte mir, daß er auf folgende Art zu Vermögen gekommen sei. Ein wohlthätigender Mann war lange krank und die Aerzte konnten ihn nicht wieder herstellen. Da rieth ihm Finkel ein Mittel, welches ihn gesund machte. Erpreß darüber, sollte er Finkel anheim, von ihm zu verlangen, was er wollte. Dieser baten um die Hand seiner Tochter und erhielt sie - und damit Vermögen. Für die Wahrheit dieser Geschichte stehe ich nicht ein. Der Erzähler war ein junger Mann aus dem Volke. Finkel hat früher eine Flora von Nassau geschrieben. Später gab er sich mit Phanerogamen nicht mehr ab. Früh im Frühjahr 1846 machte er mit seinem Sohne eine Reise nach Triest. Sein Zweck derselben kenne ich nicht. Auf der Rückreise erkrankte er in Wien an der Lungenentzündung und starb daran. Ich vermuthete, daß er schon länger lungenleidend war. Er war in den letzten Jahren gewöhnlich längere Zeit in dem 5700' hoch gelegenen Schweizer Bade St. Moritz, was vorzugsweise von Lungenkranken besucht wird. Mir ist persönlich sein Tod nicht unangenehm. Ich beschäftige mich nur mit sehr wenigen Abtheilungen der Pilze. Aber es kommt vor, daß ich über einen Pilz aus einer andern Abtheilung erhalten möchte. In diesem Falle könnte man am besten von Finkel Auskunft erhalten. - Eine weitere Pilzsendung von Ihnen wird mir sehr angenehm sein.

Indem ich Ihnen ein glückliches neues Jahr wünsche, verbleibe ich hochachtungsvoll

Ihr

ergehender

Fr. Mörmke.